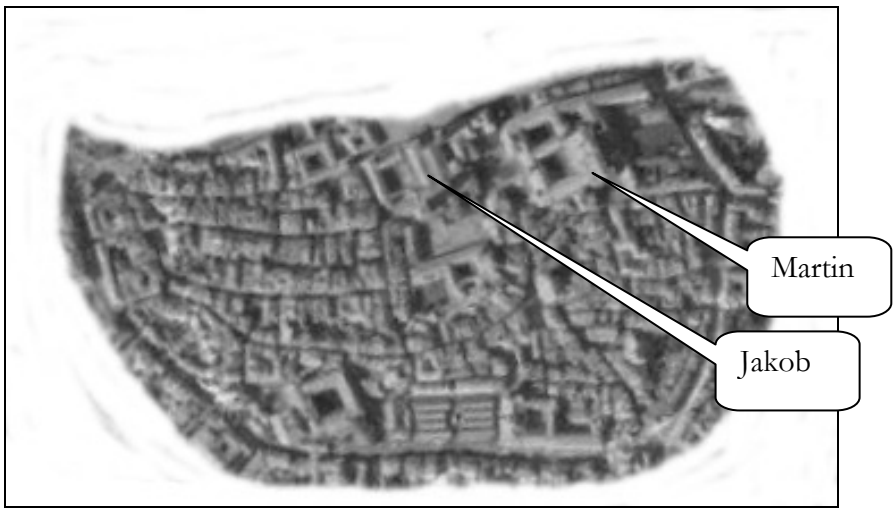
Santiago de Compostela

Die Urbanoglyphe der Hauptstadt Galiziens ist mit der von Berlin verwandt und überraschenderweise nicht von der Geschichte des Heiligen Jakob inspiriert, sondern von der der keuschen Susanna im Bade und ihrem Retter Daniel. Die rückwärts blickende Ente (eigentlich: ein Erpel) steckt schon im Namen der Stadt: Santiago ist zugleich „anas gotia“ – die gotische Ente – oder (liest man „M“ statt „T“, wie es die Slawen tun): „anas imago“ – das „Traumbild Ente“. Ihr Herz ist die Marienkirche. Erpel bedeutet im Spanischen „drake“, also Drache, weshalb die Kirchenstandorte von Santiago den Sternen im Kopf des Sternbilds Drache entsprechen.

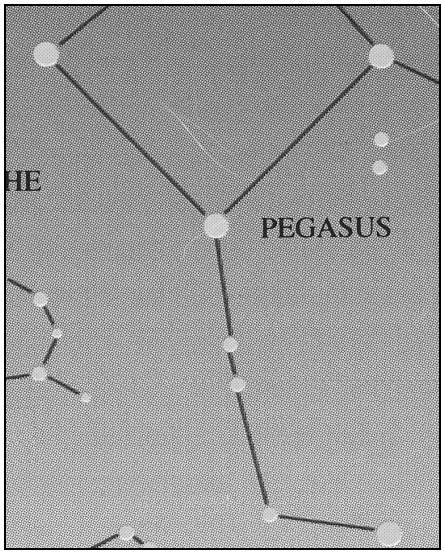
Wenn der Bischof von Iria Flavia (heute: Padrón) wegen des aufkommenden Kultes um den Heiligen Jakob den Bau der Stadt in Auftrag gegeben hat, wäre ja eigentlich zu erwarten, dass das Grundrissbild irgendwie auf die Jakobs-Legende Bezug nimmt, auf das Hühnerwunder, z.B. Tatsächlich erinnert der Name der Stadt Padron, der von der Bezeichnung für einen römischen Meilenstein („pedron“) herrühren soll, an eine im Zusammenhang mit dem Blässhuhn im Brandenburger Grundriss erwähnte Geschichte aus dem Physiologus, denn das Blässhuhn hieß dort erodiós (eigentlich: der Reiher), was in einem Zusammenhang mit Petrus steht. Jenes Blässhuhn schaut zwar nicht rückwärts, ist aber offenbar auf der Flucht.

Ein zweites Bild im Grundriss von Santiago zeigt ein Boot mit zwei Männern an Bord. Sie beobachten Susanna, die Lilie, im Bade. Die zwei Männer im Boot sind die Patrone der beiden großen Sakralbauten von Santiago: Jakob und Martin.

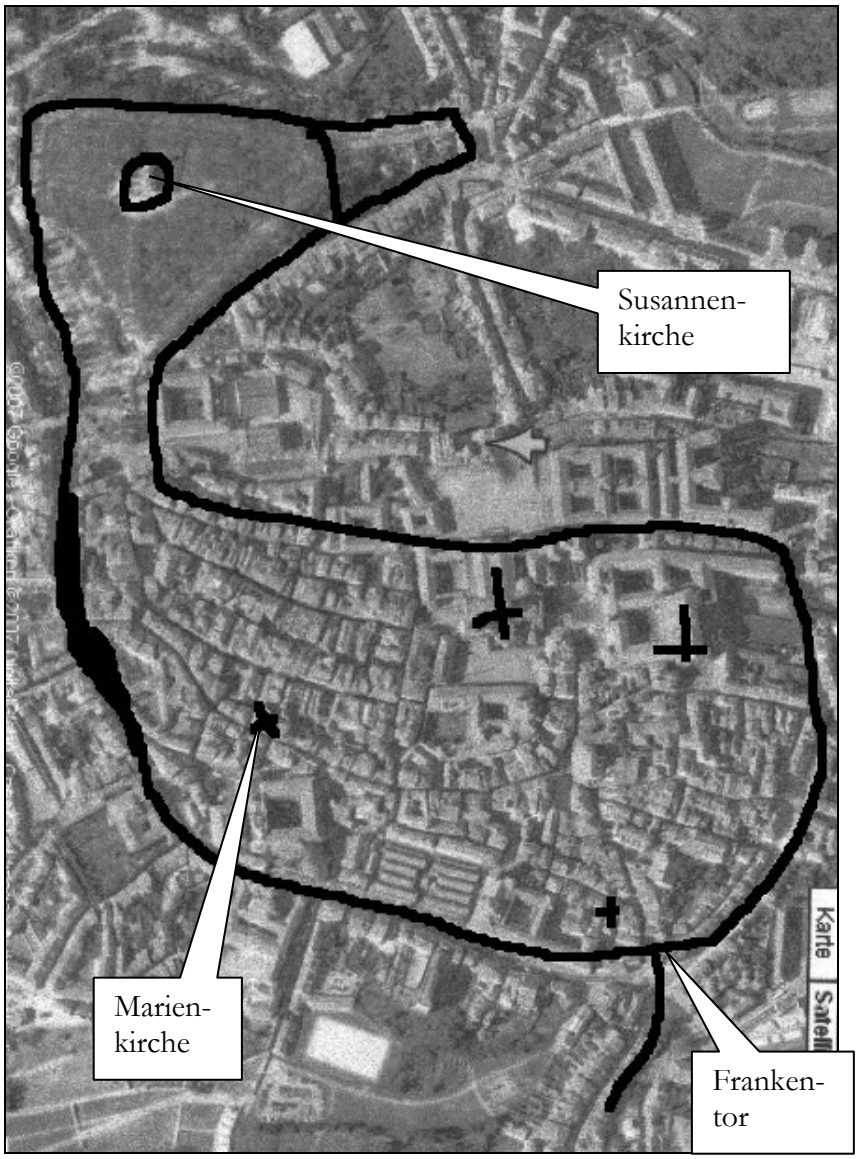


Das Boot von Santiago

Sie schauen hinüber zur Kirche der Heiligen Susanna, die außerhalb der ummauerten Stadt auf einem Hügel steht und zugleich das Auge des Erpels darstellt. Susanna ist am Himmel Pegasus, die Verbindung ergibt sich über die Silbe –sus; hebräisch: das Pferd.



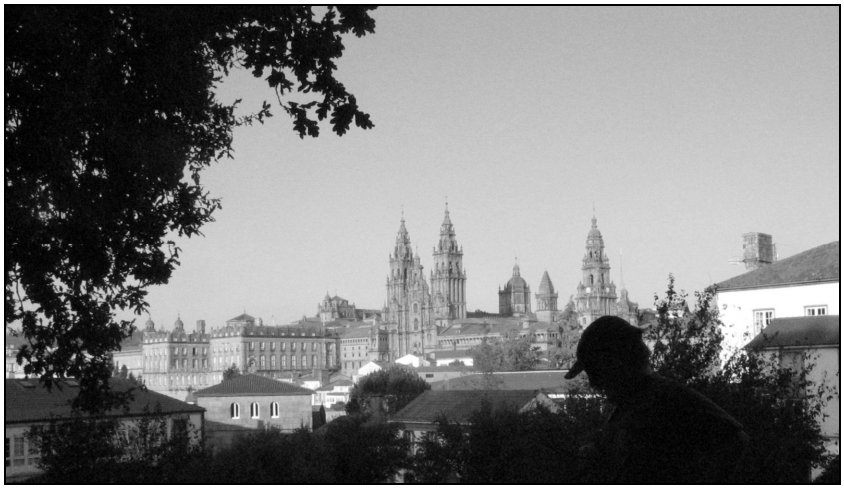
Pegasus als Lilie, Susanna



Die rückwärts blickende Ente von Santiago

Susanna gilt als zweite Stadtheilige neben dem Heiligen Rochus. Sie soll nicht die aus dem apokryphen Teil des Alten Testamentes sein, sondern eine portugiesische Märtyrerin. Nimmt man an, dass in Wahrheit die keusche Susanna des Buches Daniel gemeint ist, wird klar, dass Jakob und Martin hier die beiden Alten sind, welche Susanna beim Ehebruch beobachtet haben wollten, sich aber nicht einig waren, ob unter einer Eiche oder einer Akazie.

Der Blick von der Susannenkirche über die Schlucht der Rua de Pombal zur Jakobskirche ist der Postkartenblick von Santiago – pompös und spektakulär.



Der Blick zur Kathedrale

Allerdings schauen heutige Besucher eher von der Aussichtspromenade zur barocken Kathedrale hinüber, weil der Hügel mit Parkbäumen bewachsen ist. Dies zu Recht, denn die Susannenkirche ist architektonisch ein stilloses Scheusal aus dem XVII. (oder XVIII.) Jahrhundert. Sie befindet sich inmitten des Eichenhains der Alameda, der Allmende von Santiago.

Wer bis hier aufmerksam mitgelesen hat, wird sich denken können, welche Weisheit dieser Struktur zu entnehmen ist: Der Vogel im Grundriss ist niemand anders als Daniel, der bei Susanna war und zwar zwischen zwei Bäumen. Die beiden Alten hatten also nicht gelogen, sondern wurden reingelegt.

Die Susannenkirche von Santiago

Der Beweis findet sich wie immer am Himmel, denn die beiden Alten, Jakob und Martin, sind die Sternbilder Orion und Perseus, die Götter des vorchristlichen Glaubens. Susanna und Daniel hingegen sind die Vertreter des neuen Glaubens: im Neuen Testament sind sie die Eselin und

Jesus, am Himmel Pegasus/Andromeda und der Schwan, also eben jene Figuren, die auf dem Brandenburger Marienberg als Mutter mit Sohn stehen. Daniel, der „Richter-Gott“, heißt in Santiago Rochus.

Der Zusammenhang zwischen Susanna und dem Erpel ergibt sich aus der Rechtslesung des Namens Susanna: anas ist die Ente und anus das After. Das Frankentor von Santiago, durch welches alle frommen Pilger in die Stadt einziehen, liegt zwischen den Beinen des Erpels, an seinem Anus. Wer immer sich dies ausgedacht hat – seine Meinung über die Pilger scheint nicht allzu hoch gewesen zu sein.